

# Geschichten hinter den Bildern

## Fotografie im Film

**Mark Tykwer** *Vom Hitchcock-Klassiker aus den 50er Jahren bis hin zur Dokumentation, die aktuell in den Kinos läuft, stellen die 13 Filme dieser Auswahlliste ihr Basismedium in den Mittelpunkt. In vielen der Geschichten über die Bilder und das Bildermachen nehmen einzelne Fotografien eine Schlüsselrolle ein: Sie enthüllen, dienen als Erinnerungshilfe, werden verzweifelt gesucht oder aber instrumentalisiert für hehre oder aber schändliche Ziele. Während die Fotografen in den Spielfilmen meist als ruhelose, auch mysteriöse Individualisten mit genauem Blick gekennzeichnet werden, bieten die Dokumentarfilme Einblick in das wahre Leben und Schaffen großer Persönlichkeiten der Fotokunst. Bis auf den aktuellen Dokumentarfilm „Finding Vivian Maier“ sind alle Filme als DVDs im Handel erhältlich.*

### **ANNIE LEBOVITZ - LIFE THROUGH A LENS**

*USA 2006, Regie: Barbara Leibovitz, 79 Min., FSK 6, empfohlen ab 14 Jahren*

**Barbara Leibovitz setzt ihrer Schwester Annie mit dieser dokumentarischen Großaufnahme ein Denkmal.** Ihre Aufnahmen des nackten John Lennon neben Yoko Ono oder der schwangeren Demi Moore haben sich ins kollektive Bewusstsein eingebrannt. Weltweit reißen sich die Stars darum, von Annie Leibovitz abgelichtet zu werden. Ihre Fotografien prägen die zeitgenössische Medienwelt, sie hängen in Museen und begegnen uns an Litfaßsäulen. Das überaus kurzweilige Filmporträt skizziert Leibovitz' Vita anhand entscheidender Stationen - von den Studienjahren bis in die Chefetagen von „Rolling Stone“ und „Vanity Fair“. Aufgrund der familiären Nähe mangelt es dem Film naturgemäß ein wenig an kritischer Distanz, doch insgesamt gelingt ein facettenreicher Blick auf das Leben und in die Arbeitsprozesse der eher scheuen Künstlerin.

### **ANTON CORBIJN - INSIDE OUT**

*NL 2012, Regie: Klaartje Quirijns, 81 Min., FSK 6, empfohlen ab 14 Jahren*

**Exzellentes filmisches Porträt eines rastlosen Kreativen.** Seine Fotografien von Miles Davis, Clint Eastwood oder Björk sind legendär, seine Musikvideos für Joy Division, U2 oder Nirvana waren stilbildend, und seine Spielfilme „Control“ und „The American“ überzeugten die Kritik. Mit seinen bald 60 Lebensjahren ist der Holländer Anton Corbijn einer der populärsten visuellen Künstler der Gegenwart. Die Dokumentaristin Quirijns begleitete ihn vier Jahre lang und erhielt dabei aufschlussreiche Einblicke in die Arbeitsweise und in das Leben ihres enorm vielseitigen und erstaunlich uneitlen Landsmanns.

### **BLOW-UP**

*GB 1966, Regie: Michelangelo Antonioni, mit David Hemmings, Vanessa Redgrave, Sarah Miles, Jane Birkin u.a., 111 Min., FSK und empfohlen ab 16 Jahren*

**Antonionis Klassiker gehört zweifellos zu den einflussreichsten Filmen des späten 20. Jahrhunderts und besticht durch seinen medienkritischen Subtext.** Bisweilen muss man Fotos nur sehr stark vergrößern, um eine Leiche zu finden: Wie der Modefotograf Thomas, der auf der Suche nach authentischen Motiven im Londoner Maryon Park ein Liebespaar ablichtet und auf den Vergrößerungen (den „blow-ups“) der Aufnahmen Hinweise auf einen Mord entdeckt. Doch nichts ist so wie es scheint, und was zunächst anmutet wie ein konventioneller Krimi im hippen Kontext der „Swinging Sixties“, entwickelt sich bald zu einer Studie über die fundamentalen Brüche in der Wahrnehmung von Wirklichkeit, die angesichts der Vielfalt moderner Medien immer offensichtlicher hervortreten. Alles wird mit Bedeutung aufgeladen, doch nichts ist von Bestand. Legendär die Szene, in der Thomas ein Konzert der „Yardbirds“ besucht, mit letztem Einsatz den Hals einer während der Show zertrümmerten Gitarre ergattert - und diesen dann draußen vor dem Club achtlos wegwirft. Am Schluss verschwindet der Protagonist selbst aus den Bildern. Was bleibt, ist eine grüne Wiese - gleichsam als Projektionsfläche des Zuschauers. „Blow-Up“ ist ein zeitloses Meisterwerk von geradezu gespenstischer Aktualität.

## **DAS ERSTAUNLICHE LEBEN DES WALTER MITTY**

*USA 2013, Regie: Ben Stiller, mit Ben Stiller, Kristen Wiig, Sean Penn, Shirley MacLaine u.a., 114 Min., FSK 6, **empfohlen ab 12 Jahren***

**Schon 1947 verfilmte Hollywood James Thurbers Kurzgeschichte „The Secret Life Of Walter Mitty“ mit dem Komiker Danny Kaye in der Titelrolle. Die Neuverfilmung verpasst der Figur nun ein fulminantes Update, dessen zentrales Motiv ein analoges Bild ist.** Stillers Version des schüchternen Muttersöhnchens *Mitty* arbeitet nämlich im Fotoarchiv des LIFE MAGAZINE, jener legendären Zeitschrift, die mit ihren Fotoreportagen den US-Amerikanern bis zum Jahr 2000 die Welt in Bildern erklärte. Der Film verneigt sich vor diesem historischen Vermächtnis und illustriert die Bedeutung des Blatts durch eine lustvolle Exposition der Redaktionsräume, in denen die Titel vergangener LIFE-Ausgaben stets präsent sind. Mitty selbst gerät schließlich auf der Suche nach einem verschollenen Negativ für das Coverfoto der letzten Print-Ausgabe von LIFE auf eine abenteuerliche Weltreise. Dabei besucht der im Grunde schlicht gestrickte Angestellte die Orte vergangener Reportagen, springt über Grönland aus einem Hubschrauber, kämpft im Nordatlantik gegen einen Hai, erklimmt die Höhen des Himalaya, wohnt einem Vulkanausbruch in Island bei - und findet dadurch zu sich selbst.

## **DAS FENSTER ZUM HOF**

*USA 1954, Regie: Alfred Hitchcock, mit James Stewart, Grace Kelly, Thelma Ritter, Raymond Burr u.a., 112 Min., FSK 12, **empfohlen ab 10 Jahren***

**Hitchcocks „Rear Window“ ist ein kluger, hintersinniger Thriller und vom „Master of Suspense“ bis ins kleinste Detail fein durchgezeichnet.** Im Mittelpunkt steht der von James Stewart verkörperte Fotojournalist Jeff, der nach einem Arbeitsunfall mit Gipsbein im Rollstuhl sitzt und gezwungen ist, die Tage und Nächte am Fenster seiner Wohnung zu verbringen. Unweigerlich fällt der Blick des Berufs-Voyeurs dabei in den Hof vor seinen Augen, der sich bald als Mikrokosmos des städtischen Alltagslebens entpuppt: Ein komponierender Musiker, eine offenbar kinderloses Ehepaar mit Hund, eine umschwärmte Tänzerin, zwei intensiv Liebende - und ein älteres Paar, das unentwegt streitet. Das Setting verspricht Spannung, und so nimmt es nicht Wunder, dass der geschulte Fotograf Jeff bald beginnt, sich die Zeit damit zu vertreiben, das Leben der Anderen durch das Teleobjektiv seiner Kamera minutiös zu beobachten. Dabei kommt er einem grausamen Verbrechen auf die Spur und gerät schließlich selbst in Lebensgefahr. Im Showdown, als der entlarvte Mörder dem Fotografen nach dem Leben trachtet, rettet sich dieser durch den Einsatz seines Blitzgeräts! „Das Fenster zum Hof“ ist ein Kammerspiel der verstohlenen Blicke, eine Art bewegte Fotomontage der Geschichte(n) hinter den Bildern und vermag vor allem durch die Doppelbödigkeit seiner Erzählung vor puristischer Kulisse zu faszinieren.

## **FINDING VIVIAN MAIER**

*USA 2013, Regie: John Maloof und Charlie Siskel, 84 Min., FSK 0, **empfohlen ab 14 Jahren***

**Fesselnde Dokumentation über eine Frau aus Chicago, die als Kindermädchen arbeitete, in ihrer Freizeit aber unablässig Filme belichtete und erst posthum Berühmtheit erlangte.** Die Geschichte eines sensationellen Zufallsfunds: Auf der Suche nach historischem Material zur Geschichte Chicagos entdeckt der junge Forscher John Maloof im Jahr 2007 eine Kiste mit hochinteressanten Straßenfotografien aus den 1950er und -60er Jahren. Er stellt einige davon ins Internet und erntet ein begeistertes Echo. Dadurch inspiriert, beginnt er zu recherchieren und stößt schließlich auf Vivian Maier, die das Bildermachen liebte, aber nicht als Künstlerin wahrgenommen werden wollte. Maloofs und Siskels Film beleuchtet sowohl das kreative Schaffen als auch das private Leben einer ungewöhnlichen Frau, die 2009 unbeachtet verstarb, deren Werk aber mittlerweile international für Furore sorgt.

## **PALERMO SHOOTING**

*D 2008, Regie: Wim Wenders, mit Campino, Giovanna Mezzogiorno, Dennis Hopper, Milla Jovovich u.a., 108 Minuten, FSK 12, **empfohlen ab 14***

**Campino ist der Star dieses autobiografisch geprägten Films von Wim Wenders, der für den Dreh in seine Heimatstadt Düsseldorf zurückkehrte.** Im Zentrum des Geschehens steht der international erfolgreiche Fotograf Finn. Immer hat er die Kamera im Anschlag und lässt dabei sei-

ner Kreativität freien Lauf. Doch Finn ist gestresst. Er führt ein atemloses Jet-Set-Leben, hetzt von Termin zu Termin, bedröhnt sich mit Musik und wird im Gegenzug von Angstzuständen geplagt. Die mondäne Oberfläche nimmt Schaden, als der Workaholic mit seinem Sportwagen nur knapp einem fatalen Frontalcrash entgeht. Den Tod vor Augen beginnt Finn, seinen Lebenswandel in Frage zu stellen, und ein ausgedehntes Shooting in Palermo erinnert ihn bald an die Köstlichkeiten einer entschleunigten Existenz. Durch die Begegnung mit einer Frau und die Auseinandersetzung mit einem Gemälde gerät Finn schließlich in eine Art meditativen Rausch, in dem er die existenziellen Fragen um Liebe und Tod intensiv reflektiert. Wenders' symbolisch aufgeladener Film über das Bildermachen polarisierte seinerzeit die Kritiker, aber er besitzt zweifellos große Schauwerte, ist virtuos inszeniert und nicht zuletzt dank des überzeugenden Gastauftritts von „Easy Rider“ Dennis Hopper als Todes-Engel ein durchaus unterhaltsames Stück Autorenkino.

### **DAS FINSTERE TAL**

*A/D 2013, Regie: Andreas Prochaska, mit Sam Riley, Paula Beer, Tobias Moretti, Helmuth A. Häusler u.a., 115 Min., FSK 12, **empfohlen ab 15 Jahren***

**Atmosphärisch dichte Kreuzung aus Heimatfilm und Schneewestern um einen einsamen Reiter, der einen Fotografen mimt, sich aber als Rächer entpuppt.** Berge, Winter, Schlamm. Ein Fremder namens "Greider" reitet in ein abgeschiedenes Alpendorf. Die Söhne des dort herrschenden „Brenner-Bauern“ reagieren misstrauisch, doch als der Unbekannte sich als Fotograf auf Motivsuche ausgibt und ein paar Goldstücke ausschüttet, lassen sie ihn gewähren und quartieren ihn bei der Witwe Gader und ihrer Tochter Luzi ein. Schon bald beginnt Greider mit der Arbeit an seinen Bildern, doch zeitgleich kommt es zu mysteriösen Todesfällen, die den gesamten Brenner-Clan dahinzuraffen drohen. Es stellt sich heraus, dass Greider Rache nehmen will für ein Verbrechen an seiner Familie, und so kommt es zum blutigen Showdown in den Wäldern. Im Abspann dieses ebenso düsteren wie originellen Genre-Films ziehen „Greiders Fotografien“ schließlich in voller Pracht über die Leinwand und machen das cineastische Vergnügen perfekt.

### **MARSEILLE**

*D 2004, Regie: Angela Schanelec, mit Maren Eggert, Alexis Loret, Marie-Lou Sellem, Devid Striesow u.a., 95 Min., FSK 0, **empfohlen ab 14 Jahren***

**Ein durch seine langen Einstellungen und seinen schleichenden Erzählrhythmus ungemein fotografisch anmutender Film über eine junge Frau auf der Suche nach sich selbst.** Das Kino der Autorenfilmerin Angela Schanelec („Orly“) wirkt auf den ersten Blick unzugänglich. Ihre introvertierten, wortkargen Charaktere sind getrieben von dem Wunsch, das Leben zu durchdringen und zu gestalten, doch sie bleiben stets Opfer gegebener Lebensumstände. So auch in „Marseille“: Die Berliner Fotografin Sophie liebt Ivan, der bereits Vater eines Kindes und zudem unglücklicherweise der Lebensgefährte ihrer besten Freundin Hanna ist. In ihrer Perspektivlosigkeit lässt sich Sophie auf einen Wohnungstausch mit einer Studentin aus Marseille ein. Nach anfänglicher Irritation gewinnt Sophie in der Anonymität der Mittelmeerstadt neue Kraft und Orientierung. Sie flanirt, fotografiert, lernt den Automechaniker Pierre kennen, verbringt eine „schwerelose“ Zeit und ist glücklich. Doch die neu gewonnene Leichtigkeit verpufft ad hoc, als sie nach Berlin zurückkehrt. Und so reist Sophie bald erneut nach Marseille. Schanelecs unkonventionelle Erzählweise verzichtet auf die üblichen Stilmittel des Erzählkinos und konzentriert sich stattdessen voll auf die inneren Konflikte ihrer Hauptfigur.

### **MEMENTO**

*USA 2000, Regie: Christopher Nolan, mit Guy Pearce, Carrie-Ann Moss, Joe Pantoliano, Jorja Fox u.a., 109 Min., FSK und empfohlen ab 16 Jahren*

**Wer nicht aufpasst, wird abgehängt: „Memento“ erzählt einen Handlungsstrang sequenziell rückwärts in Farbe, den anderen linear vorwärts schwarzweiß.** Das verpuzzelte Drehbuch ist alles andere als leicht zugänglich, doch wer sich auf die ungewöhnliche Erzählweise einlässt, macht eine atemberaubende Erfahrung. Leonard Shelby hat nach einem Überfall, bei dem seine Frau ums Leben kam, sein Kurzzeitgedächtnis größtenteils eingebüßt und versucht nun verzweifelt, das Verbrechen aufzuklären. Ständig zückt er seine Polaroid-Kamera, um mittels eines Systems aus kommentierten Sofortbildern, Notizen und Tätowierungen seine akute Vergesslichkeit zu

kompensieren und der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Dabei mutet die Regie dem Zuschauer beinahe die gleichen Qualen zu wie dem Protagonisten: lauter Bilder ohne Geschichte! Sequenz für Sequenz tastet sich Shelby durch eine unübersichtliche Zeitachse voller Intrigen. Die Lesarten von Nolans verstörendem Film sind vielgestaltig, und ein wiederholtes Gucken erweist sich als durchaus fruchtbar. Fragwürdig, aber nicht uninteressant ist die Möglichkeit einiger DVD-Editionen, die Handlung chronologisch linear zu sortieren, um mehr Licht ins Dunkel der Geschichte zu bringen.

### **ONE HOUR PHOTO**

USA 2002, 92 Minuten, Regie: Mark Romanek, mit Robin Williams, Connie Nielsen, Michael Vartan, Dylan Smith u.a., 92 Min., FSK 12 , **empfohlen ab 14 Jahren**

**Vielschichtiges Psychogramm eines Außenseiters mit einem fulminant aufspielenden Robin Williams.** Der Einzelgänger Seymour "Sy" Parrish arbeitet in der Fotoabteilung eines Supermarkts. Er ist ein einsamer, unscheinbarer Verlierer ohne nennenswerte soziale Kontakte, doch durch den ständigen Umgang mit den Schnappschüssen aus dem Privatleben seiner Kunden gewinnt er tiefe Einblicke in deren Biografien. Besonders obsessiv projiziert Sy sich dabei in das Leben der Familie seiner langjährigen Kundin Nina Yorkin. Als er entdeckt, dass deren scheinbares Musteridyll durch eine Affäre in eine Krise schlittert, wird Sy zum unberechenbaren Stalker. Williams zurückgenommene und nuancierte Darstellung verleiht dem farblosen Soziopathen aus dem Fotolabor eine zutiefst beunruhigende Ambivalenz.

### **PECKER**

USA 1998, Regie: John Waters, mit Edward Furlong, Christina Ricci, Lily Taylor, Martha Plimpton u.a., 87 Min., FSK 12, **empfohlen ab 10 Jahren**

**John Waters' schräge Komödie über einen besessenen Amateurfotografen aus Baltimore lebt von der Respektlosigkeit seines Drehbuchs und der Unverbrauchtheit seines Casts.**

Der Imbissangestellte Pecker fotografiert einfach alles, was ihm vor die Linse kommt: die Oma nebst sprechender Marienstatue, kopulierende Ratten, das Dekolleté seiner Angebeteten oder Tänzer in einer Schwulenbar. Durch Zufall entdeckt die New Yorker Galeristin Rorey Wheeler Peckers verwackelt-authentische Schwarzweißaufnahmen und realisiert mit ihm schon bald eine erste große Ausstellung. Pecker wird daraufhin zum gefeierten Star der New Yorker Kunstszene, doch als die Medien seiner Familie allzu sehr auf den Leib rücken, verweigert er sich dem Ruhm und kehrt zurück in die Provinz. „Pecker“ ist eine sympathische Hommage an die wilde Anarchie der Unterschicht, angereichert mit beherzten Seitenhieben auf die-Kunstschickeria.

### **SALVADOR**

USA 1986, Regie: Oliver Stone, mit James Woods, James Belushi, Michael Murphy, John Savage u.a., 123 Min., FSK und **empfohlen ab 16 Jahren**

**Ruppiges Bürgerkriegsdrama von Oliver Stone, basierend auf einem wahren Erlebnis des Fotoreporters Richard Boyle.** „Um die Wahrheit zu finden, musst du nah rangehen. Gehst du zu nah ran, gehst du drauf.“ Das Credo einer seiner Filmfiguren könnte ebenso gut aus dem Munde des Regisseurs selbst stammen, der in „Salvador“ zum wiederholten Mal dokumentarische und fiktionale Elemente miteinander verschränkt. James Woods verkörpert den abgehalfterten Fotojournalisten Richard Boyle, der Anfang der 1980er Jahre mit einem Freund nach El Salvador reist, um über den dortigen Bürgerkrieg zu berichten. Doch die beiden werden von den politischen Ereignissen geradezu umgerissen und geraten schon bald zwischen die Fronten. Das Land liegt im Chaos, die von der CIA unterstützten Todesschwadronen der regierenden Militärjunta ermorden den Erzbischof Oscar Romero und schlagen jede Form von Opposition erbarmungslos nieder. Schließlich versucht Boyle, zumindest eine Freundin und deren Sohn zu retten - was nur teilweise gelingt. Stones bisweilen reißerischer Film hat eine deutliche antifaschistische Botschaft und übt scharfe Kritik an der Mittelamerikapolitik Washingtons.

**Mark Tykwer** ist Webworker und freier Kurator mit Schwerpunkt Kino. Er konzipiert Internetauftritte, organisiert Kulturprojekte und gestaltet Filmreihen für Museen und Festivals.  
[www.marktykwer.de](http://www.marktykwer.de)